



Verein des Infrastruktur-  
Personals der Universität Zürich  
Rämistrasse 62, 8001 Zürich  
vip@websites.uzh.ch  
www.vip.uzh.ch

Universität Zürich  
Vize-Rektorin  
Prof. Dr. Gabriele Siegert  
Künstlergasse 15  
8001 Zürich

Zürich, den 7. November 2019

### **Stellungnahme des ATP zur Vernehmlassung «Umsetzungsstrategien 2030 zur Sustainability Policy»**

Sehr geehrter Frau Vize-Rektorin

Der VIP und das ATP bedanken sich für die Möglichkeit, an der Vernehmlassung teilnehmen zu können. Es wurde das gesamte ATP angeschrieben. Da sich rasch eine unüblich zahlreiche, heterogene und «hochkarätige» Arbeitsgruppe zusammenfand, war offensichtlich, dass das Thema innerhalb des ATPs auf grosses Interesse stösst. Die Diskussionen an einer ersten Sitzung waren entsprechend engagiert und ideenreich.

Im Folgenden möchten wir Ihnen unsere Vorschläge unterbreiten. Zunächst gehen wir auf einige übergreifende Themen ein, bevor wir im zweiten Teil der Stellungnahme direkten Bezug auf die Umsetzungsstrategien «Forschung und Lehre» (FL) und «Universitärer Betrieb» (UB) nehmen.

#### **Ein wichtiges und richtiges Signal**

Der Tenor innerhalb der Arbeitsgruppe ist deutlich: Vielen ATP, so auch dem VIP als Vertretung des künftigen Standes, liegt die Nachhaltigkeit sehr am Herzen. Jährliche, bereits etablierte Anlässe wie der Bring- und Holtag, der Bücherapéro sowie der rege genutzte Austausch über die Büromaterialbörse (alles Gratisartikel) zeugen davon. Wir freuen uns deshalb, dass nachhaltiges Denken und Handeln an der UZH noch mehr Raum erhalten soll.

Beide Entwürfe der Umsetzungsstrategien zeugen vom Bemühen, dem komplexen Thema gerecht zu werden. Die skizzierten Massnahmen gehen in ihrer Breite in die richtige Richtung und das umfassende Verständnis von Nachhaltigkeit, das in der Vorlage zum Ausdruck kommt, überzeugt uns.

#### **Nur eine, dafür griffige Strategie: Zweck und Mittel gehören zusammen**

Der Entscheid, die Ziele und Massnahmen von FL und UB auf zwei getrennte Dokumente zu verteilen, ist inhaltlich nachvollziehbar. Allerdings wird dadurch das Signal gesendet, dass Zweck und Mittel getrennt betrachtet werden können. Aber gerade Nachhaltigkeit impliziert

eine ganzheitliche Sicht, in welcher die Ziele einer Organisation und der Weg, den sie beschreitet, zusammengehören. Die «Sustainability Policy» bekräftigt dies mit der Aussage, dass «... Zweck und Mittel gleichermaßen in Richtung Nachhaltigkeit ...» weiterentwickelt werden sollten. Das sollte unseres Erachtens in einem einzigen, konsolidierten, Dokument zum Ausdruck kommen.

### **Mehr Prägnanz und Verbindlichkeit anstreben**

Durch die Zusammenführung der zwei Dokumente könnten Redundanzen («...Unterstützung des Nachhaltigkeitsteams...») verhindert werden und das Dokument gewinnt an Prägnanz.

Wir plädieren dafür, alle Ziele und Massnahmen hinsichtlich des Grades ihrer Konkretisierung und ihrer allgemeinen Verbindlichkeit zu überprüfen. Zu unverbindliche Formulierungen wie «Forschende berücksichtigen...» (Ziel FL 1.7), «Die Verantwortlichen ... / Fakultäten ... prüfen...» (u.a. bei Ziel FL 2.1 und 2.3), unnötig einschränkende wie «...Organisationseinheiten mit hoher Dienstleistungstätigkeit definieren und implementieren...» und abschwächende Floskeln wie «gegebenenfalls» sollten gestrichen oder verbindlich und überprüfbar formuliert werden. Nicht nachvollziehbar ist zudem die Unterscheidung zwischen «Massnahmen» und «Weiteren Lösungsansätzen».

### **Mut zu verschiedenen Massnahmen: «Carrots, Sticks and Sermons»**

Jede Policy muss unter Zuhilfenahme von «Carrots» (Anreizen), «Sticks» (verbindlichen Regeln) und «Sermons» (Information: <https://polgovpro.blog/2017/09/28/carrots-sticks-and-sermons-sorting-policy-types/>) umgesetzt werden. Wir sind der Meinung, dass auch an der UZH die Breite möglicher Massnahmen ausgeschöpft werden sollte, damit es nicht bei folgenlosen Vorschlägen bleibt. Allenfalls eignen sich die drei Kategorien als strukturierendes Element bei der Formulierung der Massnahmen.

Anreize müssen geschaffen werden: Möglichkeiten dafür sehen wir in einem regelmässig zu vergebenden Preis für innovative Projektvorschläge zum Thema Nachhaltigkeit. Dies könnte innerhalb der Einheiten geschehen und einzelne Personen oder Teams, welche kreativ möglichst pragmatisch umsetzbare Ideen einreichen, auszeichnen. Gesamtuniversitär könnten aber auch periodisch Einheiten (Institute, Seminare, Kliniken) für die am kreativsten umgesetzten Nachhaltigkeits-Idee mit einem symbolischen Preis bedacht werden.

Verbindliche Regeln sollten dabei nicht fehlen. Wir ermutigen dazu, verbindliche Vorgaben zu erlassen und nicht nachhaltige Angebote raschmöglichst laufend und konsequent zu eliminieren. Zum Beispiel die Beschaffung von Papier: Nicht nur hierfür hat «P4you» das kostengünstigste und umweltfreundlichste Angebot gesucht und gefunden. Dieses Angebot wird jedoch kaum genutzt und viele Einheiten bestellen offenbar weiterhin - einfach aus Unwissen, Gewohnheit und ohne weitere Überlegung - bei ihrem gewohnten, bisherigen Anbieter.

Weitere konkrete Einsparmöglichkeiten an Ressourcen, wie auch an Geld, durch Koordination und Bündelung wurden vielfach genannt.

Wohl ist oftmals das Bewusstsein unter dem ATP vorhanden, aber wenn keine einheitlichen und vor allem verbindlichen Regeln gelten, werden viele Prozesse aus Bequemlichkeit oder Gewohnheit nicht hinterfragt. Hier müssten gesamtuniversitär klare Regeln ausgearbeitet und ebenso klar (top down *und* bottom up) kommuniziert werden. Unerlässlich ist auch die explizite Sensibilisierung von Führungspersonen für dieses Thema.

### **Stärkung und Sichtbarkeit des Nachhaltigkeitsteams**

Das Nachhaltigkeitsteam der UZH leistet unseres Erachtens gute Arbeit. Leider ist diese aber noch viel zu wenig sicht- und spürbar. Bei der Fülle von Lösungsansätzen finden wir es unerlässlich, dass das Team personell massiv verstärkt wird, so dass es sich zu einem eigentlichen Kompetenzzentrum entwickeln kann, ähnlich wie dies bei der Digital Society Initiative oder der Citizen Science der Fall ist. Noch nicht vorhanden, aber eminent wichtig ist eine deutliche Sichtbarkeit und daraus resultierende Bekanntheit des Teams. Nur schon damit sollte das Thema Nachhaltigkeit bewusster werden.

Verbessert werden könnte dies beispielsweise durch

- regelmässige Präsenz mit einem Stand an den Welcome Days und anderen Info-Veranstaltungen,
- entsprechende Unterlagen im Willkommenspaket für neue Mitarbeitende,
- ein noch zu entwickelndes Tool zur Selbstevaluation und/oder eine Ideensammlung für universitäre Einheiten,
- Aufmerksamkeit erregende thematische Einblendungen in den Bildschirm- und Beamer-Loops (so könnten z.B. in allen Hörsälen zwischen den Vorlesungen und in Pausen anstelle der blauen Beamer-Bildschoner peppige Kampagnenbilder laufen),
- Lunch-Veranstaltungen oder
- den Einbezug kompetenzorientierter Arbeitsgruppen, beispielsweise aus den Reihen der weiter unten erwähnten Nachhaltigkeits-Verantwortlichen, zu bestimmten Themen und Projekten.

Dass dieses Jahr ein erster Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht worden ist, wird sehr begrüsst. Wir ermutigen die Verantwortlichen, den Bericht in den nächsten Jahren zu einem gut geschärften Instrument mit klaren und überprüfbaren Kennwerten weiter zu entwickeln, das Rückfragen und Rechenschaft ermöglicht.

### **Stärkung und Sichtbarkeit der Nachhaltigkeitskommission**

Was für das Nachhaltigkeitsteam gilt, gilt ähnlich auch für die Kommission für Nachhaltigkeit: Deren wichtige und gute Arbeit muss unbedingt stärker an die Basis kommen. Angesichts der Wichtigkeit des Themas sollte sich diese aus Praktikerinnen und Praktikern aus den Reihen aller Stände zusammensetzen. Ihre Vorschläge dürfen nicht bei der Idee stehen bleiben, sondern müssen praktisch umgesetzt werden können.

Dazu müsste wohl die Struktur angepasst werden. Statt einer separaten Kommission könnte die Kommission für Nachhaltigkeit auch eine Art Meta-Kommission bilden, eine Networking-Plattform von Nachhaltigkeitsverantwortlichen in universitären und fakultären Gremien.

Zusätzlich stellen wir uns vor, dass Institute, Seminare und Kliniken je eine verantwortliche Person für Nachhaltigkeit bezeichnen. Diese Person hätte durch persönliches Engagement und durch Aus- und Weiterbildungen einen Expertenstatus beim Thema Nachhaltigkeit und als solches gewisse, noch näher zu definierende Kompetenzen wie Vorschlagsrecht und direkten Zugang zur Leitung der jeweiligen Einheit. Ihre Beobachtungen und Empfehlungen würden auch in den Nachhaltigkeitsbericht einfließen.

Im Folgenden gehen wir nun auf einzelne Ziele und Massnahmen der Strategiepapiere «Forschung und Lehre» (FL) und «Universitärer Betrieb» (UB) ein.

### **Bereitschaft zur «Top down-Verantwortung» bei Berufungen prüfen (zum Ziel FL 1.1)**

Wenn es um Nachhaltigkeit geht, ist die Eigenverantwortung aller Mitarbeitenden gefragt, wie auch die «Sustainability Policy» richtig festhält. Die praktische Erfahrung vieler ATP ist, dass die Vorbildwirkung dabei eine grosse Rolle spielt. Wenn Vorgesetzte, insbesondere Professorinnen und Professoren, für Ideen und Vorschläge Mitarbeitender offen sind und bei der Arbeit Nachhaltigkeit vorleben, dann ist das «top down» im besten Sinn. Wir ermuntern dazu, an «Onboarding Days», wie auch in periodischen Statements aus der Universitätsleitung, die Professorenschaft und andere leitende Personen der UZH an ihre Möglichkeiten und ihren potentiell positiven Einfluss zu erinnern. Nachhaltigkeit ist auch Chefsache.

Die Bedeutung von Berufungsverfahren wird in der Strategie zwar erwähnt, bleibt aber zu unkonkret. Hier wünschen wir uns, dass im Verfahren nach der persönlichen Haltung zur (gelebten) Nachhaltigkeit gefragt wird.

### **Mehr Gewicht auf den Austausch mit der Öffentlichkeit (zu den Zielen FL 4.1 & 4.2)**

Im Abschnitt zur Öffentlichkeitsarbeit wünschen wir uns stärkere Massnahmen und Formulierungen, zumal der Austausch mit der Öffentlichkeit in der Sustainability Policy prominent erwähnt wird («...insbesondere auch im Austausch mit der Öffentlichkeit...»). Eine griffigere Formulierung könnte wie folgt lauten: «Die UZH fordert ihre Forschenden auf, sich auf regelmässige Diskussionen mit der Öffentlichkeit einzulassen. Sie berücksichtigt derartiges Engagement bei der Evaluation, Vergabe von Drittmitteln etc.. Die Kommunikationsabteilung unterstützt die Anstrengungen und die Herausforderungen, die durch eine derartige Exponierung von UZH-Angehörigen entstehen können.»

### **Keine selbstverständlichen Ziele aufnehmen (zum Ziel UB 2.2)**

Wir schlagen vor, die beim zweiten Spiegelstrich erwähnte Massnahme («Prüfung der Abt. Personal, wie die persönlichen und beruflichen Ziele der Mitarbeitenden in MABs und Entwicklungsgesprächen mit *ausreichendem Stellenwert* integriert werden können.») und den «Weiteren Lösungsansatz» zu prüfen, handelt es sich doch um Massnahmen der Mitarbeitendenförderung, die unseres Erachtens bereits jetzt so gehandhabt werden – oder zumindest gehandhabt werden sollten.

### **Das Entsorgungskonzept erweitern und (er)klären (zum Ziel UB 3.3)**

Die Erfahrung des ATP zeigt, dass das Entsorgungskonzept der UZH nicht kohärent ist. Während in den zentralen Liegenschaften alle Arten von Wertstoffen gesammelt werden, müssen in anderen (meist Aussenhäuser) einzelne Stoffe, beispielsweise Glas, Alu, Batterien, Plastik etc., quasi «privat» ausserhalb der UZH entsorgt werden. Dies ist also immer abhängig vom Goodwill und Engagement Einzelner. Ideal wären flächendeckende Sammelstellen für alle rezyklierbaren Stoffe in allen Häusern oder zumindest ein Hinweis auf die nächstliegende Entsorgungsmöglichkeit. Wir könnten uns Trennabfallbehälter vorstellen, wie sie in den meisten Schweizer Bahnhöfen stehen. Damit verbunden werden sollten regelmässige Informations-/Aufklärungskampagnen (siehe auch den Vorschlag, die Beamerflächen in den Hörsälen zu nutzen) zur Sensibilisierung aller Gruppen, von den Studierenden bis zur Professorenschaft.

### **Die intensive Bauphase als Chance nutzen (zum Ziel UB 3.4)**

Die UZH hat im baulichen Bereich bedeutende Investitionen vor sich. Umso wichtiger ist es, dass sämtliche Projekte verbindlich nach höchsten branchenüblichen Standards der Nachhaltigkeit geplant werden. Die Formulierungen, wie sie unter 3.4 stehen, lassen in ihrer Unverbindlichkeit («thematisiert», «prüft») nicht erwarten, dass tatsächlich substanzielle Fortschritte gemacht werden. Wir wünschen uns, dass die UZH bis im Jahr 2030 europaweit als Vorreiterin im nachhaltigen Management eines Gebäudemix aus alten und neuen Bauten bekannt ist.

### **Kostenwahrheit in der Mensa (zum Ziel UB 3.5)**

Die Fleischproduktion ist ein bedeutender Verursacher von Treibhausgasemissionen. Umso erstaunlicher ist es, dass fleischhaltige Menus in den UZH-Mensen in der Regel gleich viel kosten wie vegetarische. Wir sind der Meinung, dass die UZH ihren Einfluss bei den zfv geltend machen sollte, damit sich schon bald die Preise für «Fleisch» und «Vegi» deutlich unterscheiden. Zum einen, weil eine Querfinanzierung hier keinen Sinn macht und dies der tatsächlichen Kostenwahrheit der ganzen Produktionskette entspricht, zum anderen, weil über den Preis ein echter Anreiz zu nachhaltigerer Ernährung geschaffen würde.

Bezüglich Sensibilisierung und Verknüpfung mit der eigenen Forschungstätigkeit (Ziel FL 1.5) lohnt sich ein Blick auf die Website Sustainability an der ETH:

*«Ernährung: Während die gesundheitlichen Auswirkungen unserer Ernährung allgemein bekannt sind, gibt es noch kein vergleichbares Bewusstsein für die Implikationen der Ernährung auf die Umwelt. Weil Produktion, Verteilung oder Verlust von Nahrungsmitteln einen massgeblichen Anteil am globalen ökologischen Fussabdruck leisten, spielt die Ernährung auch eine wichtige Rolle in der Nachhaltigkeitsstrategie der ETH Zürich. In enger Koordination mit den Gastronomieunternehmen auf dem Campus entwickelt die ETH Lösungen für eine nachhaltigere Gastronomie. Diese sind gestützt durch eigene Forschungs- und Lehraktivitäten...».*

Diese Kriterien würden wünschenswerterweise berücksichtigt bei der nächsten Evaluationsrunde für unseren Mensabetreiber.

### **Zielkonflikte bei der Mobilität vermindern (zum Ziel UB 3.6)**

Flugverkehr verursacht unbestritten beträchtliche CO<sub>2</sub>-Emissionen. Gemäss Umsetzungsstrategie UB sollen hier Reduktionsziele spätestens 2021 sichtbar sein. Allerdings steht die Absicht der Reduktion von Treibhausgasen im Widerspruch zur Absicht der UZH, die Internationalität, und insbesondere die Mobilität Studierender und Forschender, fördern zu wollen. Hier besteht ein Zielkonflikt, für den ebenfalls eine Lösung gefunden werden muss.

Die Präambeln der beiden Massnahmenpapiere halten immerhin lobenswert klar fest, dass Ziel- und Interessenkonflikte «...im Sinne der Nachhaltigkeit stets (sic!) zu Gunsten einer langfristigen ... Perspektive zu lösen» seien.

Da sowohl das Nachhaltigkeitsteam, wie auch die Abteilung Sicherheit und Umwelt bereits Daten über die Mobilität und das Flugverhalten der UZH-Mitarbeitenden gesammelt haben, empfehlen wir, diese zu berücksichtigen.

Darauf basierend könnten weitere emissionssenkende Massnahmen eingeführt werden wie

- ein (degressives) CO<sub>2</sub>-Budget pro (zu definierende) Einheit
- einen Preis für die grösste prozentuale Reduktion der Flugmeilen in zwei aufeinanderfolgenden Jahren
- eine zentrale Koordination der Reisetätigkeiten

- eine UZH-interne CO<sub>2</sub>- oder Flugkilometerbörse

Eine letzte Anregung kam von ausserhalb der Arbeitsgruppe: So wie Open Access eine langfristige Strategie darstellt, um selber über die Publikation von Forschungsergebnissen zu entscheiden und sich so dem Einfluss mächtiger Verlage zu entziehen, wäre es sinnvoll, wenn im Sinne der digitalen Nachhaltigkeit in der Beschaffung von Software vermehrt auf Open Source Lösungen gesetzt wird, welche eine eigenständige Weiterentwicklung unabhängig von grossen IT-Konzernen ermöglichen.

Wir hoffen, mit unserer Stellungnahme zu einer griffigen, umsetzbaren und zeitnahen Umsetzungsstrategie zur Sustainability Policy der UZH beizutragen.

Gerne stehen wir für Rückfragen zur Verfügung.

Freundliche Grüsse

Sibylle Dorn



Corinne Maurer



Co-Präsidentinnen VIP